



# Politische Uebersicht.

### Der Wurm, der nicht sterben kann.

Die Kanalvorlage wird weiter ausgestellt. Der „Hannov. Courier“, der die Weltung zuerst brachte, will jetzt wissen, daß die erweiterte Kanalvorlage jetzt eingebracht werden kann. Sobald ihre Einbringung beschlossen wird, kann sie nach drei Tagen fit und fertig im Abgeordnetenhaus sein. Aber sehr einflussreiche Elemente trachten, die Einbringung der Kanalvorlage jetzt und später nach Möglichkeit zu verhindern. Die „Post“ bestreitet, daß die Vorlage bereits reif zur Beratung sei und die „Kreuzzeitung“ schreibt: Die Vorarbeiten sind noch keineswegs völlig abgeschlossen. Am 7. Juni werde der Eisenbahnminister bei der Interpellation über den Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin voraussichtlich erklären, daß von einem „beimnächtigen“ Einbringen der neuen Kanalvorlage nicht die Rede sein kann. Die „Deutsche Tagesztg.“ aber schreibt: Auch in der neuen Form ist die Weltung des „Hannov. Courier“ unrichtig. Die Kanalvorlage ist in der Form, wie sie offiziell angekündigt worden ist, noch nicht fertig. Es schweben vielmehr noch Verhandlungen, und erst, wenn diese abgeschlossen sind, kann die Vorlage fertiggestellt werden. Fertig sind nur einzelne Theile nicht herausstreifen will, wird man die Kanalvorlage jetzt nicht einbringen können.

Wie lange wird das grausame Spiel noch weiter gehen?

### Mordspolizier.

Mit dem Mord in Rom suchen die Antisemiten nach dem Räuber der „Staatsbürger-Zeitung“ fortgesetzt politische Geschäfte zu machen. Nachdem die Interpellation Herzberg im Herrenhaus mißglückt ist, hat der antisemitische deutsche Hofkammern am Dienstag in Berlin eine Versammlung abgehalten, in der entsprechend der Interpellation Herzberg die wissenschaftliche Untersuchung und amtliche Uebersetzung der Geheimlehren der Juden gefordert wird, und zwar mit der Begründung, daß die „versammelten“ ca. 900 deutschen Männer und Frauen durch die wiederholt an christlichen Mädchen und Knaben verübten Verbrechen im höchsten Maße „beunruhigt“ seien. Nachdem Prof. Förster vor einer Glorifizierung des ermordeten Gymnasialisten Winter gewarnt hatte, daß keine Veranlassung vorliege, den Ermordeten zu einem antisemitischen Märtyrer zu machen, umfoweniger, als dieser sich bebauerlicher Weise mit jüdischen Mädchen eingelassen habe, vertrat sich der Antisemit von Wösch zu der Behauptung, daß jährlich fünf bis sechs Duzend Mitalmorde zu verzeichnen seien, bei denen die Thäter unentdeckt blieben. Er behauptete, daß die Prügelstrafe abgeschafft sei, die für solche Verbrechen nur am Platze sei.

Unseres Erachtens wäre die Prügelstrafe gegenüber jenen Mordspolizierern sehr angebracht, die einen nach völlig unauflösbaren Mord für ihre politischen Zwecke auszunutzen suchen und schamlos hegen gegen unsere jüdischen Mitbürger.

### Wie man Lehrer behandelt.

Zu hellen Sachen weiß man mit den Volksschülern sehr wohl umzugehen. Die Berliner „Volks-Zeitung“ berichtet darüber:

In der letzten Stadtoberordnetenversammlung zu St. Laurenz kam ein Schreiben der Lehrerschaft zur Besprechung, in dem diese für die verbesserte Gehaltsaufbesserung dankt. Es wird aber in dem Schreiben gleichzeitig festgestellt, daß die Lehrerschaft nach wie vor die in ihrer Denkschrift aufgestellten Grundsätze für erhaltenswerth hält; gleichzeitig wird darin betont, daß die wenig wohlwollende Stellungnahme einzelner Stadtoberordneter in der Lehrergehaltsfrage aufgedrückt. In dieser Aeusserung entließen die Stadtoberordneten eine Beleidigung der städtischen Kollegien und der Rath ordnete eine Untersuchung nach dem tatsächlichen Urheber des Schreibens an. Die geladenen Lehrer lehnten jedoch jede Namensnennung ab, da die gesamte Lehrerschaft an den Kollegschülern mit dem Schreiben einverstanden sei. Nur die Bürgerschullehrer ließen erklären, daß sie damit nicht identifizirt sein wollen. Der Rath beantragte, die Lehrer, die sich mit dem Schreiben einverstanden erklärten, bis auf Weiteres von der Gehaltsaufbesserung ausgeschlossen zu sein.

### Kunst, Wissenschaft und Technik.

Ein modernes Variété-Theater. Viele unter den jungen deutschen Künstlern arbeiten zur Zeit darauf hin, die Darbietungen der Ringel-Dangelbühnen künstlerisch zu heben, um die zahlreichen Besucher dieser Lokale in Fühlung mit der Kunst zu halten. So soll jetzt in Berlin ein neues ganz eigenartiges Variété-Theater begründet werden. Es wird Komplet, Jahr-Komödien, Parodien, Puppen-theater u. s. m. bieten. All seine Darbietungen sollen in moderner Weise gehalten sein. An der Spitze des hochmuthvollen Unternehmern steht Ernst von Wolzogen, der Verleger der „Erbschließenden“. Er hat keine Befähigung zum künstlerischen Theater, doch moderner „Variété“ durch einige Komplet im „Simplicissimus“ glänzend erweisen.

### Aus aller Welt.

In der Waldenburger Nordbahn ist durch die Besetzung des Arbeiters Reumann in Berlin eine überaus trübende Wendung eingetreten. Am 17. d. Mtz. wurde Reumann wegen Diebstahls verhaftet und überführt, zehn bis zwölf Einbrüche bei alleinstehenden Damen verübt zu haben. Wie bekanntlich er bei seinen Einbrüchen vorgeht, geht daraus hervor, daß in seiner Wohnung eine Kiste voll Schmuckstücke gefunden wurde, die er in den nächsten Tagen beschaffen wollte. Bei der Hausdurchsuchung wurden aber noch zwei Ringe und ein Portemonnaie gefunden, welche von einer Fremden der Ermordeten als Eigentum von Gräfin Waldenburger zugeordnet worden sind. Reumann leugnet jede Schuld.

Das böse Gewissen. Ein sogenannter Reserver Heizer, der seinen Gehalt nicht am Sonntag in Berlin von Haus zu Haus mit seiner Beute häuften. Als er wieder ein mal die Straße bestieg, sah er Polizeibeamte mit dem Pfaffen der Waite eines Kollegen beschäftigt. Auch er wurde zum Häufertreten eingeladen. Schnell und ungeschickt löderte er die Verschleiße der Taschen, und noch einige Schritte vorwärts, brach er mit dem Rücken nach unten, so daß seine ersammte Beute verstreut wurde. Von gab es allerdings nichts mehr zum Meffen; die Beamten notirten sich jedoch den Namen des Schlammeislers für künftige Fälle.

Beim Abbringen von Pferdebahnen todlich verunglückt ist Dienstag Nachmittag um 3 Uhr in Berlin der 18-jährige Knabe Alose. Derselbe sprang in der Jandalen-

Die Lehrer sollen also ihren Kollegen heranzuziehen oder Stodpigel auf den Magen bekommen? Der Magistrat stellt die Herren Lehrer ungefähr den ungezogenen Kungen gleich, die sie in ihren Schulen zu erziehen haben.

### „Mafere“ Kolonien.

Im „Berliner Tageblatt“ schreibt der Reisende Wolff über die Arbeiterfrage in Ostafrika. Als einen der Gründe, die die „Arbeiternoth“ schaffen, stellt er die schlechte Behandlung der Eingeborenen hin, die sie veranlaßt, in Gebiete abzuwandern, über denen die deutsche Flagge noch nicht weht. Und man muß ihm Recht geben, wenn man Folgendes liest:

Im Jahre 1892 auf 1893, wo ich die Länder um den Viktoriasee bereiste, war ich in Uganda und in Budu während dieser Wochen Zeuge des furchtbaren Unheils, welches dieses entsetzliche Insekt (der Sandfliege) unter die Eingeborenen bringt. Viele Hunderte, ja bis zu tausend Menschen habe ich mit abgefressenen Händen und Fußgelenken in ihren Hütten liegend oder auf allen Vieren um ihre Hütten herumkriechen sehen müssen. Sie waren nicht mehr im Stande, sich selbst zu ernähren, und mußten von denjenigen ihrer Stammesgenossen, welche des Gebens noch fähig waren, ernährt werden.

Etwas Ähnliches, wenn auch nicht ganz so schlimm, ist jetzt an unserer Küste eingetreten. Ganze Familien leben unter den oben beschriebenen Verhältnissen von den Wirkungen des Sandflieges und sind nicht mehr im Stande ihre Schanden zu bebauen, daher auch nicht im Stande, ihre Hüttenleuer, sei es in Baur, sei es in Mauern, an die Regierung zu entrichten.

Anstatt daß die jüngeren Beamten nun Einfluß hätten, Gebuld mit den Eingeborenen üben und ihm seine Schuld etwas sunbeten, bis derselbe wieder in den Stand gesetzt ist, zu arbeiten, um seine Schuld abzutragen, wird mit den armen Negern sehr summarisch verfahren.

Von absolut einwandfreier Seite wird mir mitgeteilt, daß das Abbreiten der Hütten der Eingeborenen und das an die Kette Legen derselben, um sie auf diese Weise die Steuer abverdienen zu lassen, in unseren ostafrikanischen Kolonien zur Tagesordnung geworden sei.

Wie werden die Eingeborenen die Sequenzen der Kultur preisen, die ihnen die Europäer bringen.

### Die Reichstagswahl in Nürnberg hat nach amtlicher Feststellung folgendes Resultat ergeben:

Dr. Süde- tum (Sozialist) mit 22,045 von 37,864 abgegebenen Stimmen gewählt; Seiler (fortschrittlich-liberal) erhielt 14,432, Heim (Zentrum) 1167 Stimmen. Bei der Hauptwahl 1898 stelen auf den sozialdemokratischen Kandidaten 22,598, auf seine fünf bürgerlichen Gegenkandidaten insgesamt 13,872 Stimmen. Demnach wäre ein Niedergang der sozialdemokratischen und ein Zuwachs der bürgerlichen Stimmen zu verzeichnen. Die Erklärung für die geringere Zahl der sozialdemokratischen Stimmen liegt zunächst in dem Umstande, daß es sich um eine Nachwahl in einem als absolut sicher betrachteten Wahlkreis handelte, dann aber auch in der Festsetzung des Wahltages, der ein Sonnabend (also Fasttag der Arbeiter) war, nachdem zwei Tage vorher ein Feiertag gewesen. Aber es kam auch noch etwas Anderes hinzu: eine bedeutende Anzahl von unseren Parteigenossen, zuverlässige und zielbewusste Leute, haben deshalb nicht von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen können, weil man sie in „des Königs Rod“ gesteckt, d. h. zur Reserve einberufen hat. Aber, bemerkt die „Frank. Tagespost“, sehen wir auch die bei Nach- und Ersatzwahlen erfahrungsgemäß bei unseren Leuten vorhandene Wahlmüde in Rechnung, zählen wir die Verluste, die uns der ungünstige Wahltag und eine Reihe von anderen Umständen verursacht haben, so bleibt immerhin noch der Stimmenzuwachs der Gegner zu erklären. Bei der letzten Reichstagswahl zählten sämtliche bürgerliche Parteien mit Ausnahme der Katholiken 12,821 Stimmen; jetzt hat der Kandidat des Raddelmuddels 14,149 Stimmen auf sich vereinigt, der Katholik hat es auf 1167 gebracht. Was ist Schuld daran? Durch den sogenannten „Fall Dertel“ wurden die Klaffeninflüsse der Bourgeoisie aufgepuscht. Eine Hege, die in der Geschichte der politischen Kämpfe Deutschlands ohne Beispiel ist, haben die bürgerlichen Parteiführer und ihre literarischen Helfershelfer gegen uns inszenirt. Die ganze Niedrigkeit dieses Manövers ist wirklich schwer zu charakterisiren. Mit plagernden Beden haben die Bürgerlichen in die Welt hinausgeschrien,

sie wollten „die Uebermacht“ der Münbergischen Demokratie brechen, ihre „Übermühtigen“ Führer züchtigen den Beweis liefern, daß hier das Bürgerthum noch existire. Von ihrem lächerlichen Dunkel dürften schonsten durch den Ausgang dieses Wahlkampfes sein. Der Raddelmuddel des gesamten Bürgerthums nicht vermodt, auch nur eine Sekunde lang die Stellung der Sozialdemokratie zu erschüttern. Die Lage der Bürgerlichen ist beschämend! Ihreer müssen die „Ordnungsbrüder“ ihre Niederzahlen! Einem „Freisinn“ giebt es in Nürnberg nicht mehr, nachdem er sich selbst aufgegeben hat. Die Situation ist geklärt. Dem Proletariat stehe eine reaktionäre Masse gegenüber. Die der proletarischen Bewegung erst recht neue Kraft, neß geben: wir werden einen ungewöhnlichen Neben diesem Wahlkampf werden.

Herr Max Lorenz thut in der Täglichen Rundschau sich kund zu wissen, daß er gar nicht daran denke, „Konservativen zu mausern“, sondern lediglich seinen alten gegen die Sozialdemokratie weiter kämpfen und dazu jedes Blatt von politischem Ansehen und weiter Verbreitung wolle, daß ihm die Spalten öffne.

Wir bestätigen also Herrn Lorenz, daß er aus Haß der Demokratie und nicht um Kropatschek's Spezialdank stützt und uns im übrigen der frohen Hoffnung hin, dem theueren bald in der „Freisinnigen Zeitung“, der „Germania“, der „Staatsbürger-Zeitung“ und den „Mittheilungen zur Antisemitismus“ zu begrügen. Da bei dem „Berliner Volk“ die gewaltige Verbreitung das mangelt politische Ansehen aufweist, darf der Herr Lorenz sogar von einem Portrat in der „Berliner“ „Woche“ träumen.

### England.

### Frankreich.

Die Nationalisten jubeln, beim durch Gallies Rücktritt das Ministerium Waldeck-Schwer erschüttert zu haben. Gallies Rücktritt erwirkt alle Sympathien der Nationalisten, deren Blätter in Blumen überhäufen. In ihrem Munde ist es ein Lob, daß sie ihn mit General Chanoin, Zurlinden, Cail Frey und Krang vergleichen, die ebenfalls die Winden sie angehört, in der Absicht verließen, sie zu sein. Die Nationalisten schmeichelten sich gestern, Gallies werde sofort den des Kabinetts nach sich ziehen, verrathen heute ihre Entrüstung darüber, daß Waldeck noch spät Abends einen Nachfolger für Gallies fand. Andreje ist 62 Jahre alt. Er durchließ seine langsam; er ist erst seit einem Jahre Divisionsgeneralführer einer Division. Die Deffentlichkeit beschäftigte ersten Male, als er im vergangenen Herbst in seiner die Einführung regierungsfremdlicher Blätter in die verbot, und dies zu einer Zeit, als der Herr sich wohlwollender Dilligung seiner Führer allermaßen auszeichnete mit der „Libre Parole“, dem „Petit Journal“ usw. näher.

Der Nationalist Crebaudal wurde mit 45 Stimmen zum Präsidenten des Pariser Municipal Rathes gewählt.

Afien. Die Lage in China soll sehr bedenklich nach einer Meldung der „Times“ aus Peking am 27. herrscht in der chinesischen Hauptstadt in Folge der breitung der Erhebung der „Beger“ bedenkliche. Die europäischen Gesandtschaften hätten das Tjungsli davon in Kenntniß gesetzt, daß europäische Schutztruppen worden seien und unverzüglich enttreffen würden.

Auch in Washington eingetroffene Nachrichten aus lassen die Lage sehr bedenklich erscheinen! In Beantwortung eines Besuches des Gesandten in Peking Conger hat sekretär Hay denselben ermächtigt, eine Marinewachtt Schutze der Gesandtschaft kommen zu lassen. In Washington hält man die chinesische Armee nicht für zuverlässig.

Im Gegensatz zu den übrigen beunruhigenden dungen berichtet am Mittwoch die „Hamburgische Börse“ An hiesiger unterrichteter Stelle ist ein Telegramm Peking eingetroffen, nach welchem die Wiederherstellung Verbindung Tientsin—Peking stündlich erwartet wird. Lage bessere sich und sei nicht besorgniserregend. Die Vermuthung dürfte kaum abzumeifen sein, daß

Ein schauerlicher Mädchenmord ist im Walde bei im Hesen verübt worden. Ein junges Mädchen, dem ein Tuch gewaltsam in den Mund gedrückt worden war, ist aufgefunden worden.

Eine schreckliche Nachricht verbreitete sich heute nach im städtischen Dörfel bei Weigenfeld. In dem Heidenthale nahe der Stadt liegt, wurden die Leichen einer Frau und dreier Kinder im Alter von ein, drei und sechs Jahren gefunden. Die Körper der Kinderleichen waren zusammengepackt. Es wird in der Frauenleiche die Frau eines Postkuts aus Burg brantzeit. Grund zu dem Mord und Selbstmord nicht festgestellt. Die Leichen sind einstellten in der Leichenkammer Oterfeld geborgen, um die Persönlichkeiten festzustellen.

Wenn der Arbeiter alt wird. Ein 62 Jahre alter Arbeiter, der 27 Jahre lang in einer Filousfabrik in beschäftigt war, erhielt gelegentlich einer Auseinandersetzung mit dem Schwager des Unternehmers die wenig schmeichelhafte Bemerkung, daß er von der Fabrik „auch nur noch aus Gnade und Barmherzigkeit“ beschäftigt werde. Als der Arbeiter entgegen, doch noch seine Arbeit mache, wurde er entlassen. Das für seine langjährigen Dienste besagt nur, daß er bei der Fabrik 1873 bis 1894 beschäftigt war und dann vom jetzigen Inhaber genommen wurde und daß er Mitglied einer Krankenkaasse in Frankfurt war. Er hat drei Söhne, die in die Fabrik gekommen sind, und zwar Söhne „besserer Familien“, wegen der an dem Verbrechen verhaftet wurden.

Opfer der Arbeit. Auf der Erde „Freier Vogel“ in verhofft in Görde, Westfalen, ging ein Bienenstock verloren. 3 Personen wurden getödtet, eine ist verletzt.

Reichtümlicher Familienvater. In Gersdorf hat sich der Pelzgebiener Behr eine große Verarmung am annehmbar anstehen Geiz zu Sünden kommen. Er verstand es, sich etwa 3000 Mark durch falsche Rechnungen verschaffen und verbrauchte das Geld in Tanz und Spielen. Die That erdacht war und W. in Untersuchungshaft genommen wurde, vergiftete er sich. Eine Witwe und vier Kinder blieben in den dürftigsten Verhältnissen zurück.

Kindersorgen. Ein Leibesbürger, Vater von 15 Kindern, hat dieser Tage die Geburt seines hundertsten Kindes gemeldet.

Ein alter Sünder. In Tiefenborn (in Wälder)...

traute in der Nähe des Neuen Thores trotz warnender Zurufe während der Fahrt ab, fiel hin und geriet unter einen Brauerwagen, dessen Aufsätze die Pferde nicht mehr zum Stehen bringen konnte. Die Räder des beladenen Wagens gingen dem Verunglückten über die Brust. Nach drei Stunden starb er in der Charité, wohin die Pflegemutter ihn brachte.

Aus dem B-Zuge herans verhaftet wurde auf Bahnhof Schredemühl eine Russin, die sich Jenuß Sach's nannte. Das aus Rio gebürtige junge Mädchen wird beschuldigt, gelegentlich ihrer Rückreise von Amerika nach Aufbruch sein 21-jähriges Kind kurz vor der Abfahrt des Zuges in Berlin hinstos zurückgelassen zu haben. Die Verhaftete wurde mit dem nächsten Zuge nach Berlin zurückgebracht.

Zum Königlichen Mord. In Rom ist eine Kompanie Infanterie eingezückt. Der „Grunderger Gesellige“ meldet: Große und erregte Ballsammlungen fanden in der Nacht zum Mittwoch in der Danzingerstraße in Rom statt, da irrdümlicher Weise vermuthet wurde, der Kaiserherzog Hermann sei verhaftet worden. Eine Anzahl Theater jüdischer Einwohner wurde eingeworfen.

Einen Thaler verlor hatte vor einiger Zeit in Königsberg ein zwölfjähriger Knabe. Der Thaler glitt ohne Besonderen in den Magen, wo er zu einem Königsgebild deutlich sichtbar war und an den Bewegungen des Magens theilnahm. Da der Knabe sich gar keine Beschwerden that, so sah man von einer operativen Entfernung des Thalers vorläufig ab und trankte vielmehr die bekannte Pflanzel an. Der Knabe erhielt täglich möglichst viel Kartoffeln in reichlicher Form. Als man dann wieder durchleuchtete, hatte der Thaler sein Tage schon verübt, am dritten Tage wurde er durch eine abnormale Durchleuchtung deutlich im Darm nachgewiesen. Sofort am folgenden Tage ging das Geldstück ohne Beschwerden ab.

Ein robuster Post. Dieser Tage hat sich in Groß-Montau im Kreis Prenzlauer ein graufiger Vorfall ereignet. Drei junge Hühnerhändler, russische Unterthanen, hatten ihre Arbeit beim Unternehmern im Stich gelassen und wollten nach Litzkau ziehen. Ein Hühnerarbeiter wurde ihnen nachgeschickt, um sie zurückzuführen. Auf dem Rückweg, in der Gegend der Büschelberger Wäldchen, erreichte er sie. Er hat dann alle drei, wohl weil sie sich nicht zum Zurückkommen bewegen wollten, in die Weichsel geworfen. Einer wurde von dem herbeiziehenden Leuten gerettet, die beiden Anderen tranken. Der Dritte ist verhaftet.

Verlegenheiten der Chinesischen Regierung von gewisser inter-
effizier Seite künstlich verneht und übertrieben werden. Es
sich gut im Erleben.

Dabei Angelegenheiten.

Ein historisches Dokument. In Dößheim bei Wiesbaden
in einer öffentlichen Versammlung aus dem Parteibüchlein
Sprache. Dabei theilte ein dortiger Genosse mit, daß er im
Büchlein die Einleitung zu einer lazialistischen Versammlung in
Siedbrich aus dem Jahre 1867 sei, die bei der Restauration der Vol-
heimlicher Kirche unter dem Altar vorgefunden wurde.

Parteiesser. Die "Deutscher Volkszeitung" erhöht vom
1. Juni ab ihren Abonnementspreis um 10 Pf. pro Monat, so
daß sie vor da ab 70 Pf. mit freier Zustellung, 80 Pf. bei
Selbstabholung kosten wird. Begründet wird die Maßregel haupt-
sächlich mit der durch den Papierpreis herbeigeführten Erhöhung der
Papierpreise.

Arbeiterbewegung.

Der Verband der Zimmerer rechnet in seiner
Jahresabrechnung mit einem Vermögen von 194.630,17 Mk.,
davon in der Hauptkasse und bei der Bank belegt 112.581,67
Mk. Die Jahreseinnahme bei der Hauptkasse betrug, inkl.
des Kassenbestandes aus dem Jahre 1898 von 66.267,50
Mk., 282.689,66 Mk., darunter 60 bzw. 80 Prozent der
Wochenbeiträge im Betrage von 173.249,84 Mk. und für den
Streikfonds 33.846,94 Mk.

Die Mitgliederzahl ist im verflossenen Jahre von 22.646
auf durchschnittlich 24.780 gestiegen, mithin eine Zunahme
von 2134. Zahlstellen sind 85 hinzu gekommen, dagegen 32
ausgeschlossen. Die meisten Mitglieder weisen auf die Zahl-
stellen: Berlin mit 1230, Hamburg 1203, Leipzig 856,
Dresden 607, Breslau 575 und Bielefeld mit nahezu 500.

Der Zustand der Glasmacher in Ufa (Posen) ist ver-
mieden, da die Firma schließlich den Wünschen der Arbeiter nach-
gab. Maßregelungen sollen nicht stattfinden und über die Be-
seitigung von Mißständen soll mit der Lohnkommission verhandelt
werden.

Die Bildhauer in Posen befinden sich jetzt in der vierten
Woche im Streik. Die Meisten sind abgerollt, Andere werden in
Kürze folgen.

In Bromberg dauert der Streik der Maurer, Bau-
arbeiter und Tischler unverbändert fort.

In Stettin haben die Angestellten der Straßenbahn
in einer Versammlung in der letzten Nacht beschlossen, sofort in den
Ausstand zu treten. Von 67 Wagen fahren heute nur 13. Der
erste Wagen war von Gendarmen begleitet. Die Polizei stellte
Doppelposten auf. Am Oerwied bombardierten Frauen einen
Wagen, sonst ist Alles ruhig.

Die Barbier in Kiel stehen mit ihren Prinzipalen in
Differenzen.

Ein Gewerkschaftshaus haben die organisierten Arbeiter
von Wiesbaden mit Hilfe der Schloßherhofbrauerei in Mainz er-
worben. Es ist dieses die Turnhalle in der Hellmündstraße, welche
zum Preise von 207.500 Mk. angekauft wird.

Der Streik der Maurer in Wiesbaden zeigt erfreulicher
Weise bei den angeworbenen italienischen Streikbrechern ein starkes
Herzleid und kein Solidaritätsgefühl. Zweimal ist es bisher den
Streikenden gelungen, einen Trupp Italiener abzuwehren, selbst
eine sehr aufmerksame Bewachung der angeworbenen Hilfskräfte
Seitens der Meister und der Polizei verhindert nicht, daß die
italienischen Arbeiter die Stellung, die man ihnen zumute, ab-
lehnten.

Staatliche Arbeitsvermittlung in Ungarn. Die un-
garische Regierung hat in Budapest ein Arbeitsvermittlungsbüro
gegründet. Bei diesem meldeten sich in den ersten zehn Tagen seines
Bestehens 10.910 Arbeitssuchende, untergebracht wurden ganze
90 Personen.

wurde am 29. Mai der 78 Jahre alte Chr. Maissenbacher verhaftet.
Er beging an einem 13jährigen Mädchen ein Stillschleitsverbrechen.
Ein schwerer Unglücksfall hat sich am letzten Sonntag in
der sächsischen Schweiz ereignet. Ein junger Arzt aus Dresden,
Dr. Brosin, ist bei einer Kletterpartie über die sogenannten
Schraumbänke zwischen dem kleinen Wasserfall im Kienitzschtal und
dem großen Winterberg abgestürzt und wurde Montag Vormittag
todd aufgefunden.

Brennende Kupferminen. Aus Sokumet (Michigan,
Amerika) wird gemeldet, daß auf der Calumet- und Hecla-Kupfer-
mine Sonntag Feuer ausgebrochen sei; in Folge dessen sind alle
Schächte bis auf 6 mit Seilen verschlossen, um Zutritt zu ver-
hindern. Die Beamten glauben, daß der Brand beendet ist, aber
die Schächte werden nicht eher geöffnet, bis man Sicherheit hat,
3000 Menschen sind brotlos geworden.

Ein Militärzug mit der 3. Batterie der russischen zweiten
Artilleriebrigade entgleitete bei Chabarowsk, 9 Waggonen wurden
zertrümmert und 8 Mann verletzt. Lichter wurde rechtzeitig ärzt-
liche Hilfe zu Theil. Man hofft, daß sie mit dem Leben davon
kommen werden. Die Ursache des Unglücks scheint zu sein, daß bei
den vorgenommenen Erneuerungen von Schwellen die Schienen
nicht befestigt wurden.

Ueber den Umfang und die Quellen der Prostitution
in Rußland theilen Professor A. Petersin und Dr. A. Stürmer
folgende Zahlen mit: Eine im Jahre 1889 vorgenommene Zählung
der Prostituirten Rußlands ergab, daß 87,4 pZt. der Gehähten
wäter- und mutterlose Weiber waren. Es stammten 0,9 pZt. aus
reichen, 15,8 pZt. aus wohlhabenden und 83,5 pZt. aus armen
Familien. Diese Zahlen beweisen, daß die Noth die so gut wie
alleinige Ursache der Prostitution ist.

In dem großen Qual der Fabrik Providence in
Mariopol in Rußland ist ein Miß entstanden. Ein Theil des Quais
hat sich gesenkt. Mehrere Kasernen sind dem Einsturze nahe.
Menschen sind nicht verunglückt.

"Vater iches und todt, damit wir keinen Hunger
leiden!" In Prag wurde dieser Tage der Laalöhrer Franz
Jellmel verhaftet, der am 11. d. Mt. in einem Walde bei Prag
seine vier Kinder zu erdichten versuchte. Der Verhaftete gab über
die Veranlassung zur That Folgerdes an. Er sei nach dem im
Februar erfolgten Tode seiner Frau in große Nothlage gerathen:
er habe seine Kinder bei einer armen Familie in Pöcher
untergebracht und für die Verpflegung sechs Gulden erlegt, aus
andern Tage habe man ihm die Kinder aber wieder ge-
fordert. Ohne Arbeit, ohne Wohnung und im Besitz von ganz
wenig Geld sei er in Verzweiflung gerathen. Er habe für sein
lehtes Geld in Prag einen Revolver gekauft und übernachtete
mit seinen Kindern im Walde, wo sie schneidende Kälte ertragen
mußten. Fröh, als die Kinder erwachten, zog er den Revolver und
schloß zuerst aus einiger Entfernung gegen den ältesten Knaben.
Dieser, den die Kugel nur leicht am Kopfe trafe, lief davon, dem
nächststen Dorfe zu, das älteste Mädchen lief ihm nach. Nur Joseph
und Josepha blieben zurück. Der 6 Jahre alte Joseph rief:
"Vater, iches und nur todt, damit wir keinen Hunger leiden!"
Daraufhin feuerte er auf jedes der Kinder einen Revolverknall ab.
Die kleine Josepha erlag bald der Verletzung; Joseph wurde schwer
verwundet, dürfte aber davon kommen; er befindet sich mit seinen
anderen zwei Geschwister in Schlan in Pflege. Jellmel, der auch
gegen sich einen Schuß abgefeuert, sich aber nicht verletzt hatte,
warf dann den Revolver weg und flüchtete nach Prag.

lokales und Provinziales.

Breslau, den 31. Mai 1900.

\* Einen Früh-Ausflug veranstaltet am ersten
Pfungstfertag der Sozialdemokratische Verein für Breslau
und Umgegend. Als Ziel ist ein schön gelegener, nicht zu
weit entfernter Ausflugsort in der Umgebung in Aussicht ge-
nommen. Als Genossen und Genossinnen, die an dem
Spaziergange theilzunehmen gedenken, wollen sich Punkt 8 Uhr
nicht an der Maurerbrücke, wie gewöhnlich in Aussicht ge-
nommen, sondern im Vereinslokal "Drei Tauben",
Neumarkt 8, einfinden.

\* Zum Ausstande der Breslaner Bau- und
Möbeltischler geht uns von der Lohnkommission folgende
Mittheilung zu:

Die hiesige Tischlerinnung und die "Freie Vereinigung"
geben im Inserattheile der bürgerlichen Presse bekannt, daß
zu den Stundenlöhnen, Akkordvorschriften und Akkordpreisen
10 Prozent Zuschlag bei 56 stündiger Arbeitszeit bewilligt sind
und daß die Arbeitgeber nun berechnigt sind, Tischlergesellen
einzuustellen.

Für die mit den Verhältnissen nicht Vertrauten erweckt
diese Bekanntmachung den Anschein, als ob eine Einigung mit
der Gesellschaft zu Stande gekommen wäre, demgegenüber
muß bemerkt werden, daß der Streit unverändert
fortdauert und daß die Stimmung der Streikenden auch
in der dritten Woche selbst vor dem Pflugsterte eine vorzüg-
liche ist. Die Stimmung unter den Arbeitgebern dürfte
kaum eine ruhige sein, denn die Einigkeit ist wohl am besten
dadurch charakterisirt, daß der Lohnkommission bei den vielen
Eingelverhandlungen immerhin recht annehmbare Zugeständnisse
gemacht worden sind. Eine ganze Anzahl von Verhandlungen
schweben noch; es dürfte im Laufe dieser Woche noch zu
Einigungen kommen.

Die in der ober-schlesischen Presse verbreiteten Belant-
machungen einzelner Unternehmer, daß der Streik beendet sei,
haben keinen nennenswerthen Zugang verursacht, da von der
Lohnkommission der Holzarbeiter Breslaus schon vor Aus-
bruch des Streiks und während desselben in Oberschlesien
Maßnahmen getroffen sind.

Zur Klärung der Situation findet Frei-
tag, den 1. Juni, eine Versammlung sämtlicher
Tischler statt, zu welcher der Verbands-Sekretär, Kollege
Schneegäß aus Stuttgart, das Referat über-
nommen hat.

\* Zur Lohnbewegung der Möbeltischler be-
richteten wir kürzlich, daß die Arbeiter sich bei den Zugeständ-
nissen, die ihnen gemacht worden sind, einseitig beruhigt
haben und von weiteren Schritten wenigstens in diesem Jahre
absehen wollen. Es könnte nun den Anschein gewinnen, als
wenn die Zugeständnisse im Vergleich zu den Forderungen der
Bau- und Möbeltischler minimal seien. Es ist das jedoch
keineswegs der Fall. Vielmehr wird uns berichtet, daß die
Lohnverhältnisse der Möbeltischler, die ja übrigens mit den
Metallarbeitern zusammen arbeiten, wesentlich
bessere sind, als diejenigen der Kollegen aus der Bau- und
Möbeltischlerbranche. Es bedeutet demnach das Zugeständnis
einer Aufbesserung von 10—15 Prozent einen größeren Fort-
schritt, als etwa die Bewilligung der Möbeltischler-Forderung
für diese bedeuten würde. Wenn die Möbeltischler sich auch
bei der 56 stündigen Arbeitszeit beruhigt haben, so fällt dabei
die Thatsache ins Gewicht, daß sie sich den Arbeitsverhältnissen
in ihren Fabriken der Metallindustrie anpassen gezwungen
sind und die frühere Arbeitszeit 60—66 Stunden betrug,
mithin in einzelnen Betrieben eine Reduktion der Arbeits-
zeit bis zu 8 Stunden wöchentlich erreicht wurde. Daß
aber im Uebrigen ihre Forderungen bewilligt worden sind, be-
weist nur auf's Neue, daß eine starke Organisation schrittweise
wesentliche Fortschritte erzwingen kann ohne größere Ausstände.
Den streikenden Möbeltischlern aber ist zu wünschen, daß sie
nach wackerem Ausstehen im Kampf ebenfalls solche Errungen-
schaften zu verzeichnen haben, auf daß ihre Ausdauer und ihr
Zusammenhalten gelohnt werde.

\* Von all dem Glend, das in den Hütten der
Armuth in Schwoientochlowitz und Lipine wohnt, hat, nach
Zeitungsberichten aus Oberschlesien, die Schwester des Kaisers,
die Erprinzessin von Sachsen-Meiningen, sich selbst überzeugt.
Bekanntlich herrscht dort seit einiger Zeit in geradezu er-
schreckender Weise die Typhus-Krankheit. Die vorhandenen
Lazarethe waren überfüllt und auch in den "fliegenden Laza-
rethen", sogenannten Baracken, die in der Eile errichtet
wurden, waren bald alle Plätze belegt. Daneben aber lagen
in den dampfen Wohnungen, in Kellern und Hinterhäusern
unzählige Schwerekrante, alle von der unheimlichen Krankheit
ergriffen. Dazu bitterste Armuth, jede rationelle Pflege eine
unbekannte Erscheinung! Wer von uns kennt sie nicht, die
elenden Löhner, in denen Menschen haufen müssen, weit er-
bärmlicher, als das Vieh manches Agrarsiers. Dieser warf
man uns Sozialdemokraten vor, daß wir uns arger Ueber-
treibungen schuldig machten. Jetzt bekräftigen die bürgerlichen
Blätter einstimmig die Wahrheit unserer Schilderungen, indem
sie aus Anlaß des "hohen Besuchs" die Gefahren darstellen,
in die sich die Erprinzessin begeben haben soll.

\* Endlich Schutz gegen das Hochwasser? Die
Hochwasserkommission des Abgeordnetenhauses nahm mit 20
gegen 4 Stimmen die Hochwasservorlage mit einer
Resolution, betreffend die schleunige Verbauung der Wildbäche
und den Bau von Stauweihern an. Im Laufe
der Debatte betonte der Landwirtschaftsminister Freiherr von
Hammerstein-Sorjen, daß mit voller Energie die
Vertilgung der technischen und gesellschaftlichen Grundlagen für
eine gründliche Besserung der Wasserverhältnisse
der unteren Oder, der Havel und der Spree erstrebt
werde, daß aber die Arbeiten erst demnächst zum Abschlusse
gelangen.

\* Nochmals die Kalender-Vertheilung. Gegen
das freisprechende Urtheil des Bunslauer Schöffengerichts gegen
unsere Genossen, die an der Verbreitung des Volkskalenders
betheiligt waren, hat nunmehr der Amtsanwalt Berufung

eingelegt und wird sich demnächst die Diegüter Straflammer
mit der Angelegenheit zu beschäftigen haben.

\* Musiker unterliegen der Kranken-Ver-
sicherungspflicht, falls sie nicht in höherem Kunstinteresse
spielen. So entschied jetzt in einem Prozesse das Ober-Ver-
waltungsgericht. Es machte geltend, nicht jeder Musiker sei
ein Künstler; es komme darauf an, ob ein Musiker in einem
Unternehmen beschäftigt sei, wo ein höheres Kunstinteresse ob-
walte oder wo dies nicht der Fall sei. Musiker in künst-
lerischen Unternehmen seien nicht versichert, dagegen erschienen
Musiker, welche in Kapellen spielen, die nur Tanzmusik machen,
versicherungspflichtig.

\* Zur Nachahmung empfohlen. Die organisierte
Arbeiterchaft Jenas beabsichtigt am 15. Juli ein Badfest
abzuhalten. Dazu wurde von der städtischen Behörde ein
städtischer Platz im Walde mit herrlicher Aussicht zur Ver-
fügung gestellt, außerdem wurde versprochen, daß zur Ueber-
wachung des Festes keine Polizeibeamten an-
wesend sein sollen, die Genossen haben sich dafür
verpflichtet, selbst für Ruhe und Ordnung zu
sorgen. Letzteres können wir verschiedenen Behörden
dringend zur Nachahmung empfehlen, denn es würden dadurch
erstens manchen unliebamen Zwischenfälle erpart werden und
dann könnte vielleicht mancher Polizist dafür einen
freien Sonntag genießen.

\* Wie uns das Fleisch vertheuert wird. Auf
dem letzten Schweinemarkte in Bendzin und Sos-
nowice, russische Städte, ganz nahe an der preussischen
Grenze, wurde im Durchschnitt für ein polnisches Pfund
Schweinefleisch lebend Gewicht 12 1/2 Kopelen = 27 Pfenn-
ige gezehit. Ein polnische Pfund sind gleich 1/5 Pfund
unseres Gewichtes. Um 20—30 Pf. wird mithin uns das
Fleisch vertheuert!

\* Entsendung von Handwerkern zur Pariser
Weltausstellung. Am gestrigen Tage fand eine Depu-
tationsitzung zur Auswahl der Bewerber statt. Eingelassen
sind insgesamt 123 Bewerbungsschreiben von denen 40 in
die engere Wahl gezogen werden.

\* Breslaner Steuern. Die Minister des Innern und der
Finanzen haben, der Schief. Ztg. zu Folge, ihre Zustimmung
ertheilt, daß für das Rechnungsjahr 1900 in Breslau 122 Prozent
der Staatseinkommensteuer neben 140 Prozent der staatlich ver-
anlagten Gewerbesteuer und 28 Prozent Laufend des gemeinen Wertes
der Grundstücke als Gemeindegrundsteuer nach Maßgabe der neuen
Grundsteuerordnung erhoben werden.

\* Mit der Anstellung von Bauaufsehern aus
der Arbeiterklasse wird nunmehr in Bayern begonnen.
Nachdem erst kürzlich in Kaiserslautern ein Zimmermann zum
Bauaufseher gewählt wurde, soll nunmehr auch für den Amts-
bezirk Ludwigs-hafen ein solcher aufgestellt werden. Als Vor-
bedingungen sind in dem Ausschreiben angegeben: Sabelsreies
Vorleben, praktische Erfahrung im Bauhandwerk, einige Ge-
wandtheit mit der Feder.

\* Die völlige Sonntagruhe für die Handels-
angeklerten wurde in Offenbach auf Anregung des dortigen
Ortsvereins deutscher Handlungsgehilfen eingeführt, nachdem
auch die Handelskammer der Reform zugestimmt hatte. Die
gesetzlichen Ausnahmen sind natürlich als zulässig erklärt
worden.

\* Zum Pflugsterte auf Eisenbahnen. Wegen des
am ersten Pflugsterte zu erwartenden starken Reiserverkehrs
findet am Pflugstertag, Abends von 7—8 Uhr, im Hauptbau
des Freiburger Bahnhofes (Abfahrtsseite) Fahrkartenverkauf nach
Stationen der Strecken Schmolz-Königszell-Hirsberg, sowie
Schmiebseld-Wogau-Stettin und Seltentannen statt. Der Vor-
verkauf von Sonntag- und Sonderzugarten erfolgt am Pflugst-
Sonntabend, Pflugstertag und den folgenden Sonntaben, wie
bisher, im Kundbau des Freiburger Bahnhofes (Anfahrtsseite)
b. schalls von 7 bis 8 Uhr Abends.

\* Neues Sommertheater. Im Neuen Sommertheater ver-
bleibt das Deutsche Lustspiel "Die wilde Jagd" für Donnerstag
und Freitag aus dem Repertoire. Sonnabend findet die letzte Auf-
führung von "Das Friedensfest" statt, da anderer kontraktlicher Ver-
pflichtungen wegen das Stück nicht mehr wiederholt werden kann.
Auf Sonntag ist, wie bereits berichtet, die Erstaufführung von Georg
Reichs Schauspiel "Freiheit" angelegt.

\* Vorstich mit Gehilfen. Der Mechanikerlehrling Rich.
Reblich hatte am 21. Januar cr. von einem Photographen für eine
diesem geleistete Reparaturarbeit ein Fünfteljahresgehalt erhalten.
Der junge Mann gab, wie die "Bresl. Ztg." berichtet, dasselbe un-
mittelbar nach dem Empfang auf der Pflerdbahn in Zahlung, der
Schaffner wies es jedoch zurück, weil er es als ein Fünfteljahr-
gehalt. Reblich versuchte darauf, es bei einem Säbenschäbler
loszuwerden. Dieser nahm es an und wechselte es, da er gerade
kein Kleingeld hatte, bei einem Zigarrenhändler in der Nachbar-
schaft, der es gleichfalls nicht beizubehalten. Ein Polizeikommissar
hatte jedoch den ganzen Vorgang von der Zurückweisung durch den
Straßenbahnschaffner an beobachtet und ließ sich nun das Geldstück
in dem Zigarrenladen zeigen, um es als Fünfteljahr zu beschlag-
nahmen. In der Folge wurde gegen Reblich auf Grund des § 148
St.-G.-B. Anklage erhoben, und das Schöffengericht verurtheilte
ihn zu einem Verweise. Dagegen legte sein Vertheiliger Berufung
ein, indem er geltend machte, der Angekligte habe nach Lage der
Sache wohl den Verdacht hegen können, daß das Geldstück falsch sei,
aber nach der Judikatur des Reichsgerichts könne er nur dann ver-
urtheilt werden, wenn er die Ueberzeugung von der Unrechtheit ge-
habt habe, und diese sei ihm nicht nachzuweisen. Die zweite Straf-
kammer schloß sich dieser Auffassung an und erkannte auf Frei-
sprechung. Immerhin empfiehlt es sich, mit der Ausgabe von ver-
dächtig aussehenden Geldstücken vorsichtig zu sein.

\* Unglücksfälle. Am 23. d. Mt., Vormittags, stürzte auf
der Mehlstraße ein Tischler dicht vor einem Milchwagen zu Boden
und wurde überfahren, wobei er Verletzungen am rechten Bein und
an der rechten Hand erlitt. Ein Steinlegerlehrling, der auf der
Kaiser-Wilhelmstraße mit Pflasterungsarbeiten beschäftigt war, wurde
durch eine Droschke über den linken Fuß gefahren. Der Verun-
glückte wurde dem Bezel Handelschen Krankenhaus zugeführt, wo
festgestellt wurde, daß er einen Mittelstufenhodenbruch erlitten hatte.
— Als sich die 6 Jahre alte Tochter eines auf der Beidern Gasse
wohnenden Fleischtransporteurs auf dem Scheinweg beim, schlug
in der Schmedegasse ein Aufseher mit der Peitsche nach ihr. Da
sich der Kleinen um den Hals des Mädchens wickelte, wurde es zu
Boden gerissen und von den Reitern gestreift. Es erlitt Verletzungen
an beiden Beinen. — Eine Straßendirne wurde auf der Neuen
Straußstraße durch einen Radfahrer zu Boden gekleidert und
trag Verletzungen am linken Arm und an der rechten Hand davon.

\* Gesundene Werthpapiere. Ein auf der Borwerkstraße
wohnender Möbelhändler hatte vor etwa zwei Jahren ein Mö-
belbüro gekauft und dasselbe nicht benützt. Als er nun am
25. d. Mt. das Möbelbüro einmal austräumte, ließ er auf ein
Geheimfach, in welchem sich Werthpapiere befanden, und zwar drei
Stück Breslaner Stadantelhe von 1890, Nr. 23,320 über 300 Mk.,

